

GIOVANNI STARY

Die  
chinesischen und mandschurischen  
Zierschriften

*Mit 64 Tafeln  
und 12 Abbildungen im Text*



HELMUT BUSKE VERLAG HAMBURG

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: [www.buske.de/bod](http://www.buske.de/bod).

#### Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.  
ISBN 978-3-87118-428-4

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 1980. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.



## I N H A L T

I	Zur Einleitung : Die Zierschriften in China	1
	1. Entstehung der mandschurischen Zierschriften	4
	2. Verwendung der chinesischen und mandschurischen Zierschriften	8
II	Geschichte und Abbildung der einzelnen Zierschriften	19

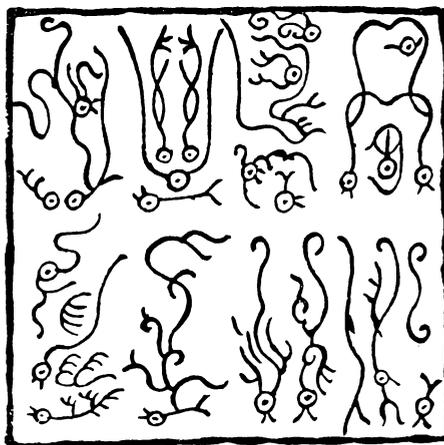
## I Zur Einleitung: Die Zierschriften in China

Wohl kaum eine Schriftart eignete sich besser als die Zeichenschrift der Chinesen, der menschlichen Phantasie als Gegenstand künstlerischen Schaffens zu dienen.

Seit Jahrtausenden steht daher in China die Kunst der Kalligraphie mit der Malkunst auf einer Ebene und mit Recht wurden berühmten Kalligraphen die gleichen Ehren zuteil, die den grossen Malern des Reiches der Mitte beschieden waren.

Die Entwicklung vom reinen, nur der Kommunikation dienenden Zeichen bis zur phantasievoll ausgearbeiteten Zeichnung war gleichermassen naturbedingt und erfolgte bereits in der mythenumwobenen Vorzeit chinesischer Geschichte. Viele Zierschriften sind daher mit dem Leben sagenhafter Gestalten oder mit wunderbaren Ereignissen verknüpft worden und es ist heute unmöglich, die Entstehungsgeschichte der einzelnen Schriftarten auf historisch exakter Grundlage zu rekonstruieren.

Bereits zur Zeit der Chou-Dynastie (1122-256 v. Chr.) und besonders unter der Ch'in-Dynastie (221-207 v. Chr.) wurden Zierschriften regelmässig auf kaiserlichen Siegeln verwendet:



Zierschrift der Drachen

auf einem Siegel des Ch'in-Kaisers 始皇帝 Shih-huang-ti (221-210 v. Chr.)  
(Aus: C.A.S. WILLIAMS, Encyclopedia of Chinese Symbolism and Art Motives, New York 1960, S. 343). Vgl. dazu Abb. 10 a-b.

Eine wahre Blüte jedoch erfuhren die Zierschriften unter den Han (206 v. - 220 n. Chr.), als sich der Gebrauch von sogenannten Zauberschriften<sup>(1)</sup> - zum Abwehren von Krankheiten und sonstigen bösen Einflüssen - sehr schnell verbreitete:



Das Zeichen 火 huo (Feuer) in Zauberschrift.

(Aus: H. DORE', Researches into Chinese Superstitions, Shanghai 1914<sup>1</sup>, Taipei 1966<sup>2</sup>, vol. III, S. 284).

Liebe zur Kunst und Ehrfurcht vor der Macht des geschriebenen Wortes und der davon ausgehenden Magie haben bewirkt, das der Pinselführung bald keine Grenzen mehr gesetzt waren. Am besten wird dies an den hundert verschiedenen Schreibweisen der Zeichen fu (Glück) und shou (langes Leben) deutlich, durch deren magische Kraft man beides zu erhalten hoffte:



fu 福



shou 壽

(Aus: J. J. M. DE GROOT, The Religious System of China, Leiden 1907<sup>1</sup>, Taipei 1976<sup>2</sup>, vol. VI, S. 1032/1033).

(1) Vgl. B. SCHINDLER, Die äussere Gestaltung der chinesischen Schrift, in Ostasiatische Zeitschrift, VI (1918), S. 261 ff.

Die fast grenzenlose Phantasie chinesischer Kalligraphen hat im Laufe der Zeit etwa 150 verschiedene Zierschriften<sup>(2)</sup> geschaffen, von denen der Grossteil jedoch wieder in Vergessenheit geraten ist.

- (2) A. PFIZMAIER hat in seinem Aufsatz Zur Geschichte der Erfindung und des Gebrauches der chinesischen Schriftgattungen (Sitzungsbericht der Akademie der Wissenschaften, Bd. 70, Wien 1872), S. 32-33, eine Liste von 100 verschiedenen Schriftarten, von den Chinesen 100 Körper genannt, gegeben. Leider sind weder ihre Zeichen noch Muster angeführt, trotzdem zeugen ihre blossen Namen von der reichen Phantasie ihrer Schöpfer. Diese 100 Körper haben folgende Namen (nach PFIZMAIER):
- Die Schrift der hängenden Nadeln. Die Schrift des herabgelassenen Thau-  
es. Die Schrift des auf die Wellen ausblickenden Hauses von Thsin. Die  
Schrift der goldenen Aelstern. Die Schrift der Edelstreifen. Die  
Schrift des Schwanenhauptes. Die Schrift der Tigerklauen. Die Schrift  
des fallenden Lauches. Die Schrift der liegenden Wellen. Die Schrift der  
Beglaubigung der Flagge. Die angeordnete Schrift. Die in Reihen stehende  
Schrift. Die Sonnenschrift. Die Mondschrift. Die Windschrift. Die Wol-  
kenschrift. Die Schrift der Froschwürmer. Die Schrift der geschlossenen  
Abtheilungen. Die Schrift von Hu. Die Stabwurzschrift. Die Schrift der  
Reichsgehilfen. Die Schrift von Thien-tscho. Die Schrift des umgewende-  
ten Nachlagers. Das Tschuen (Siegelschrift) des ganzen Pinsels. Das Li  
(die Schrift der Zugestellten [= die Kanzleischrift] des ganzen Pinsels.  
Das fliegende Weiss. Die bunte Pflanzenschrift. Die alte Schrift. Die  
Schrift der Zugestellten. Die schräge Schrift. Die Musterschrift. Das Li  
der kleinen Abzweigung. Das Li der Blüten der Unsterblichkeitspflanze.  
Das Li der Blumen und Pflanzen. Das Li der Beglaubigung der Flagge.  
Das Li der Glocken und Trommeln. Das Tschuen der Drachen und Ti-  
ger. Das Tschuen des Paradiesvogels und der Fische. Das Tschuen des  
Einhorns. Das Tschuen der unsterblichen Menschen. Das Tschuen der  
Froschwürmer. Das Wolken-Tschuen. Das Tschuen der Insecten und Fi-  
sche. Das Vogel-Tschuen. Das Drachen-Tschuen. Das Schildkröten-Tschu-  
en. Das Tiger-Tschuen. Das Tschuen des Göttervogels. Das Li der Dra-  
chen und Tiger. Das Li des Paradiesvogels und der Fische. Das Li des  
Einhorns. Das Li der unsterblichen Menschen. Das Li der Froschwürmer.  
Das Wolken-Li. Das Insecten-Li. Das Li der Fische. Das Vogel-Li. Das  
Drachen-Li. Das Schildkröten-Li. Das Tiger-Li. Das Li des Göttervogels.  
Die Schrift der Drachenstreifen und Schildkrötenstreifen. Die Rattenschrift.  
Die Rinderschrift. Die Drachenschrift. Die Tigerschrift. Die Pflanzenschrift.  
Die Hasenschrift. Die Pflanzenschrift der Drachen. Die Pflanzenschrift der  
Schlangen. Die Pferdeschrift. Die Schafschrift. Die Affenschrift. Die Hüh-  
nerschrift. Die Schweineschrift.

## 1. Die Entstehung der mandschurischen Zierschriften.

Als die Mandschu 1644 ihre Herrschaft über China antraten, waren sie sich ihrer Unterlegenheit gegenüber der tausendjährigen Kultur des Reiches der Mitte wohl bewusst. Nur allzu verständlich ist daher ihr ständiges Bemühen, sich ihrer Macht würdig zu zeigen und als eifrige Verfechter und Behüter chinesischen Kulturgutes aufzutreten. Die grossen Mandschukaiser K'ang-hsi (1662-1722) und Ch'ien-lung (1736-1796), unter deren Regierung das kaiserliche China zum letzten Mal eine Blütezeit erlebte, stellen in dieser Hinsicht ein ausgezeichnetes Beispiel dar. Sie waren nicht nur geschickte Eroberer, die ihre Macht zu festigen und ihr Reich zu ordnen verstanden, sondern sie sind auch als Kunstförderer und Literaten in die Geschichte Chinas eingegangen.

Kaiser Ch'ien-lung war es, der von den vielen verschiedenen Zierschriften auf alten Siegeln, in ehrwürdigen Schriften und auf antiken Gegenständen besonders beeindruckt war und sich ihrer Faszination nicht entziehen konnte.

Als der Kaiser 1743 von seiner ersten Reise zu den 永陵 Yung-ling-Gräbern seiner Ahnen bei 興京 Hsin-ching, dem mandschurischen Hetu ala, zurückgekehrt war und daraufhin sein Lobgedicht auf Mukden<sup>(3)</sup> komponiert hatte, bat der Grosswürdenträger 傅恒 Fu Heng<sup>(4)</sup>, dieses Gedicht<sup>(5)</sup> in antiken Zierschriften abschreiben und herausgeben zu dürfen. Nachdem Ch'ien-

(3) Originaltext 盛京賦 Sheng-ching-fu, mandschurische Übersetzung Mukden-i fujurun, beide gedruckt 1743. (Vgl. dazu Ch'ien-lungs Biographie in W. HUMMEL, Eminent Chinese of the Ch'ing-Period, Washington 1943-44<sup>1</sup>, Taipei 1964<sup>2</sup>, S. 369-373).

(4) Biographie in HUMMEL, zit., S. 252-253.

(5) P. AMIOT übersetzte es ins Französische unter dem Titel Éloge de la ville de Moukden et de ses environs (Paris 1770) und erregte damit die Aufmerksamkeit Voltaires, der sich darauf mit folgenden berühmt gewordenen Worten an den chinesischen Kaiser wandte:

Reçois mes compliments, charmant roi de la Chine,  
Ton trône est donc assis sur la double colline !

Eine zweite Übersetzung erfolgte durch J. KLAPROTH in seiner Chrestomathie mandchou, ou recueil de textes mandchou (Paris 1828): mandschurischer Text S. 64-99, Übersetzung und Kommentar S. 235-273.

Das Gedicht selbst ist mehr eine geographische Beschreibung von Mukden mit vielen Anspielungen auf Episoden aus der chinesischen Geschichte und ist in dem überladenen, barockartigen Stil der Zeit geschrieben.

P. Amiot muss das Verdienst zugesprochen werden, als erster die 32 Siegelschriften analysiert zu haben (zit., S. 127-197).

lung sein Einverständniss gegeben hatte und zu diesem Zweck das Amt für antike Schriftzeichen<sup>(6)</sup> gegründet wurde, konnte die dazu einberufene Gelehrtenkommission ihre Arbeit - an der zeitweilig der Kaiser selbst teilnahm - aufnehmen. Ihre Aufgabe bestand darin, in alten Quellen Einzelheiten über die Entstehungsgeschichte der verschiedenen chinesischen Zierschriften zu suchen, und auf Grund dessen parallele, pseudo-antike mandschurische Schriftarten zu erfinden.

Nachdem man insgesamt 32 Zierschriften analysiert und die entsprechenden mandschurischen Äquivalente geschaffen hatte, konnte Kaiser Ch'ien-lung im Jahre 1748 den Befehl erteilen, sein Gedicht in diesen Schriftarten abzuschreiben und zu veröffentlichen:

"Die Aussprache der Reichsschrift unserer Dynastie entspricht den ursprünglichen Lauten<sup>(7)</sup>. Die Formgestaltung beruht auf kaiserlicher Initiative<sup>(8)</sup>. Einzelne ordnungsgemäss aneinandergereihte [Buchstaben] ergeben [ein schriftliches Wort, das] in natürlicher Weise genauestens [mit dem gesprochenen Wort] übereinstimmt.

Allein die Formen der [chinesischen] Zierschriften sind, ungeachtet ihres Alters, noch nicht genau festgelegt und unvollkommen.

[Was die mandschurische Schrift anbelangt,] gebraucht man auf Siegeln und Stempeln noch die ursprüngliche [gewöhnliche] Schriftform. Als wir selbst in den Mussestunden über das Altertum nachforschten, wiesen wir die Beamenschaft darauf hin und beauftragten sie, erstmals die verschiedensten Arten von Zierschriften [genauer] auszuarbeiten. Die gelehrten Beamten haben weithin die Schriften untersucht und aufgezeichnet, und auf Grund alter Vorlagen 32 Arten geschaffen.

(6) 篆字館 Chuan-tzu-kuan, mandschurisch fukjingga hergen-i kuren.

(7) D.h. sie ist im Gegensatz zum Chinesischen eine Buchstabenschrift.

(8) Die offizielle Geschichtsschreibung schreibt die Schaffung der mandschurischen, von den Mongolen übernommenen Schrift Kaiser T'ai-tsu (1583 - 1626) zu. Vgl. E. HAUER, Huang-Ts'ing k'ai-kuo fang-lüeh, Die Gründung des mandschurischen Kaiserreiches, Berlin - Leipzig 1926, S.31-32.

Daher haben sie gebeten, das von uns verfasste "Lobgedicht auf Mukden" in mandschurischen und chinesischen Zierschriften abschreiben zu dürfen.

Nachdem unsere Reichsschrift im ganzen Land verbreitet ist und nun auch die Zierschriften bekannt sind, kann man diese Fortschritte kundtun, und ihre Bitte sei daher gewährt.

傅恒 Fu Heng und 汪由敦 Wang Yu-tun<sup>(9)</sup> sollen als Hauptkompilatoren, 阿克敦 A-k'o-tun<sup>(10)</sup> und 蔣溥 Chiang P'u<sup>(11)</sup> als stellvertretende Hauptkompilatoren wirken.

Die Korrekturen seien sorgfältig geprüft und diese Aufgabe schnell beendet."<sup>(12)</sup>

Dieses in sehr begrenzter Auflage angefertigte Werk, das wohl von Anfang an nur für die Hofkreise bestimmt war, gehört heute zu den grössten bibliographischen Seltenheiten.<sup>(13)</sup>

(9) Vgl. HUMMEL, zit., S. 943.

(10) Mandschurisch Akdun: vgl. HUMMEL, zit., S. 5-6.

(11) Vgl. HUMMEL, zit., S. 143.

(12) 李德啓 LI TE-CH'I, 滿洲文字之來源及其演變 Man-chou wen-tzu chih lai-yüan chi-ch'i yen-pien, in Bulletin of the National Library of Peiping, vol. 5 Nr. 6 (1932), S. 12.

(13) Vollständige Exemplare dieser Ausgabe in 32 Bänden besitzen die British Library (Sig. 19957.c.7) sowie die Library of Congress, Washington D.C.

Probeseiten bei LI TE-CH'I, zit., Tafel 9-10, Erklärungen dazu S. 15-17; bei W. FUCHS, La letteratura della Mançuria, in Le civiltà dell'Oriente, vol. II (letteratura), Firenze-Roma 1957, S. 1021.

Als 1932 die Lytton-Kommission nach der Mandschurei kam, liess die South Manchuria Railway Co. ihr ein Buch mit dem jeweils ersten Blatt der 64 Schriftformen des Sheng-ching-fu in photographischer Wiedergabe überreichen; es ist ein Band mit 15 Seiten Einleitung von T. Etô und 64 Tafeln, erschienen in Dairen bei der Yûbunkaku 右文閣. Die Auflage erschien nur in 80 nummerierten Exemplaren. Der englische Titel lautet: The photographic Album of Various Editions of Emperor Kien-long's Great Poem of Mukden; der chinesische lautet: 滿漢篆字各體圖版乾隆御製盛京賦 Man-han chuang-tzu ko-t'i t'u-pan Ch'ien-lung yü-chih Sheng-ching-fu. (Zit. nach W. FUCHS, Beiträge zur mandjurischen Bibliographie und Literatur, Tokyo 1936, S. 110.)

Die meisten dieser Schriftarten fanden jedoch keinerlei praktische Anwendung und können heute nur als Curiosa in der Geschichte der chinesischen und mandschurischen Schrift bezeichnet werden :

"Nur zukünftige Archeologen werden, wenn ihnen ein Siegel mit dieser Quadratschrift in die Hände fällt, vor die schwierige Aufgabe gestellt sein, die Frage zu beantworten, wann diese Schrift existierte und welches Volk sie gebrauchte."<sup>(14)</sup>

(14) I. ZACHAROV, Polnyj man' čžursko-russkij slovar', St. Peterburg 1875, S. 64.